

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 117

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.70 ohne und M. 2.00 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 4. Oktober

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Reklamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 40.

Erstes Blatt.

Bekanntmachungen.

Die Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1901, welche in der Zeit vom 1. bis 30. September d. J. das 17. Lebensjahr vollendet haben und diejenigen, welche bisher noch nicht angemeldet sind, werden aufgefordert, sich am

Montag, den 7. d. Mts., vorm. 11 Uhr, im Rathaus — Zimmer 3 — zur Landsturmrolle anzumelden. Ausweispaß sind mitzubringen.

Rüdesheim, den 3. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Ausgabe von Brennstoffen.

Die für Herrn Jakob Winau, hier, angesagten Wagen Bricketts werden morgen Samstag und Sonntag erwartet.

Die Kartenausgabe hierzu erfolgt nach folgender Ordnung:

Samstag, den 5. Oktober,
von 8—9 Uhr vorm. für Rosen-, Schiffer- und Schmidstraße,
" 9—10 " " " Stein-, Weber- und Wilhelmstraße,
" 10—11 " " " Amsel-, Bahnhof- und Bergstraße.

Auf die Haushaltungen der Rosen- bis einschl. Wilhelmstraße, die noch zur 1. Winterbelieferung zählen, entfallen je 3 Zentner.

Auf die Haushaltungen der Amsel- bis einschl. Bergstraße die zur 2. Winterbelieferung zu rechnen sind, entfallen je 5 Zentner.

Die Abholung für Rosen- bis Wilhelmstraße hat, soweit Vorrat reicht, am Bahnhof noch morgen Samstag zu erfolgen. Da noch nicht genau feststeht, wieviel jeder einzelne zu erwartende Wagen enthält, ist es möglich, daß einige Karten zurückbleiben müssen. Diese werden dann am Montag eingelöst. Die Einlösung der Karten für Amsel- bis Bergstraße erfolgt gleichfalls von Montag früh ab.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß sämtliche Karten mit fortlaufender Nummer versehen sind und es ist angeordnet, daß die Ausgabe am Bahnhof in der Reihenfolge der Nummern stattfinden soll. Ein Vordrängen zur unrichtigen Zeit ist daher unnötig und auch überflüssig, da die Anzahl der jeweils auszugeben Karten nach der gemeldeten Menge bemessen ist.

Es wird weiterhin bemerkt, daß für die noch nicht mit Hausbrand belieferten Straßen demnächst solcher zu erwarten steht.

Rüdesheim, den 4. Oktober 1918.

Städtische Kohlenstelle.

Der deutsche Generalstab

meldet:

Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes ab. An ruhigen Frontabschnitten bei St. Quentin nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorrückender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. In beiden Seiten der von Ypern auf Roesselare und Menin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Vedagen sah er sich. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin zeichnete sich das sächsische Reserve-Grenadier-Regiment Nr. 100 unter Führung des Oberleutnants v. Siegel ganz besonders aus. Auch das Infanterie-Regiment 142 unter Führung des Majors Panse hat hier bei den letzten Kämpfen Besonderes geleistet. Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassée wurden abgewiesen. Der fünfte Tag der Schlacht um Cambrai wurde wiederum zu einem vollen Misserfolg für den Gegner. Nördlich von Sannoire schlugen sächsische und turkestanische Regimenter achtmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Bantigny und südlich von Blecourt auf Enville vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 35 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Bantigny hinaus zurück und befreite die tapferen württembergischen Verteidiger von Blecourt aus der Einkesselung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marineinfanterie-Division sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayerische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Rumilly blieb in Feindeshand.

Seeresgruppe Doehn. Zwischen Le Castelet und der Dife verlief unsere Front seit vorletzter Nacht östlich von St. Quentin vorbei nach Derthelcourt an der Dife. Gegen die Abschnitte von St. Quentin-Doncourt-Rosden entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Sequenart drang der Feind ein. Gegenangriff östpreussischer und polnischer Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs General v. d. Chevallerie warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erstlingsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Vorpönsengefichte zwischen Milette und Misse. Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Besetzung in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgte in schwachen Abteilungen und fand am Abend in Linie Bantelay-Billers-Franqueux. In der Champagne nahm der Franzose seine einheitlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front St. Marie-Py bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Sommer-Py und Aure. Seine Angriffe sind gescheitert. Derzeitige Einbruchsstellen wurden meist durch Gegenstoß wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preussischen und bayerischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterie-Regiment Nr. 496 besonders aus. Die in vorletzter Nacht beiderseits der Misse neu bezogene Stellung verläuft von Montois über Chaillyrange den Wald von Autry nördlich an Binarville vorbei und quer durch den Argonnenwald nach Apremont. Vortruppen wiesen vor dieser Front mehrfache feindliche Angriffe ab.

Seeresgruppe Gallwitz. In östlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Eguen-Wald und den anschließenden Linien zurück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und drei Heißballone ab. Hauptmann von Schleich erlangte seinen 35. Bizeleldwebel May seinen 80. Luftsieg.

Großes Hauptquartier, 3. Oktober. (H. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Doehn. In Flandern wurden feindliche Angriffe nördlich von Staden und nordwestlich und westlich von Roesselare abgewiesen. Wir machten hierbei etwa 200 Gefangene. Ebenso scheiterten am Abend Teilangriffe des Gegners beiderseits der Straße Ypern-Menin. Armenières und Lens wurden in der Nacht zum 2. Oktober kampflös geräumt. Wir bezogen rückwärtige Stellungen östlich dieser beiden Städte. Der Feind ist im Laufe des Abends, teilweise nach starker Artillerievorbereitung auf verlassene Stellungen, über die Linie Fleurbaix-La Bassée-Sulluch gesolgt. Vor Cambrai ruhiger Tag. Teilangriffe des Gegners aus drei Scheideniederung bei und südlich von Rumilly wurden abgewiesen. Stärkere Angriffe und Vorstöße gegen unsere neuen Linien nördlich und südlich von St. Quentin scheiterten.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Südlich von Anizy-le Chateau und nördlich von Villain schlugen wir Teilangriffe des Gegners ab. Schleswig-holsteinische Regimenter verteidigten ihre Stellungen auf dem Rücken des Chemin des Dames gegen starke feindliche Angriffe. Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien nordwestlich von Reims. Der Feind stand hier am Abend in der Linie Chaudardes-Gormich und dicht vor dem Misonetanal. In der Champagne setzte der Franzose mit starken Kräften seine Angriffe östlich der Snippes gegen St. Marie en Py sowie zwischen Sommer-Py und Monthois fort. Derzeitige Einbruchsstellen südlich von Orseuil wurden im Gegenstoß verkleinert. Auf der übrigen Front sind die Angriffe vor unseren Linien gescheitert. Auch beiderseits der Misse und in den Argonnen blieben Teilangriffe des Feindes ohne Erfolg.

Abendbericht

Berlin, 3. Okt. (H. T. B. Amtlich.) Heftige Angriffe des Feindes nordwestlich von Roesselare und auf breiter Front nördlich von St. Quentin und in der Champagne sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

*

Rotterdam, 4. Okt. Der Korrespondent der "Times" schildert den starken Widerstand der Deutschen südlich von Cambrai. Außer neun Divisionen wurden Abteilungen von Scharfschützen und Maschinengewehren gestern dort auf je zehn Meter eingesezt. Den ganzen Tag hindurch wurde der Widerstand immer härter, und es wurden immer wieder neue Truppen herangebracht, was schließlich zu Gegenangriffen führte. Die Kanadier schossen, bis ihre Gewehre und Maschinengewehre heiß geworden waren, und wichen dann zurück bis auf das Gelände, das sie früher am Tage genommen hatten.

Die Tätigkeit unserer Jagdstaffeln.

Berlin, 1. Okt. (H. T. B.) Starker Sturm und heftige Regenschauer machten am 29. 9. während der Abwehrschlacht von Flandern bis Verdun den Aufenthalt in der Luft so ungemütlich wie möglich. Trotzdem waren unsere Jagdstaffeln ununterbrochen über dem Schlachtfeld tätig und erfüllten alle ihre Aufgaben. Westlich Cambrai warfen sie eigener Infanterie, die sich verschossen hatte, neue Munition zu. Im Neufwalde, nördlich Maroing, erkannten Schlachtfeld an den Uniformen und Winken der Grabenbesatzung die vom Feinde umringte eigene Infanterie, übermittelten ihr den Befehl zum Durchschlagen und reitete sie vor der Gefangennahme. In der Champagne wurde eine Schlachtfeldgruppe gegen erkannte Ansammlungen von amerikanischer Infanterie mit Tanks im Raume Apremont-Baulny angegriffen. Der Angriff der Schlachtgruppe traf die Amerikaner in dem Augenblick, als sie zum Angriff vorbrachen. Beim Herannahen der Schlachtfeldgruppe stürzten die Infanterie und Tanks in wilder Flucht zurück und suchten in Waldbüden Schutz, die vom Geschwader ausgiebig mit Wurfminen belegt und unter Maschinengewehrfeuer genommen wurden. Lediglich dem Eingreifen der Schlachtgruppe war es zu verdanken, daß der bereits durch starke Artilleriefeuer vorbereitete Angriff nicht zur Durchführung kam. Der moralische Eindruck der geschlossenen Angriffe unserer Jagdstaffeln



von Deutschlands Schicksal
Bist auch Du ein Teil,
Was Du dem Lande tust,
Du tust es Dir zum Heil!

Darum zeichne die Kreuze!

auf die kämpfenden Truppen und ihre Führung war hervorragend. Sie können sich rühmen, zu dem Erfolg der großen Abwehrschlacht sehr wesentlich beigetragen zu haben.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 3. Okt. (B. B.) Amtlich wird verlautbart: Am Nordhange des Monte Tomba erfolgreiche Vorfeldkämpfe. In Albanien nahmen wir, durch die Ereignisse an der bulgarischen Front genötigt, unsere Divisionen zurück. Berat gelangte hierdurch kampflos in Feindeshand.

Ereignisse zur See.

Berlin, 2. Okt. (B. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 32 000 Brl., darunter einen amerikanischen Truppentransportdampfer von etwa 7000 Brl. Außerdem wurde der amerikanische Truppentransportdampfer „Monni Vernon“, der frühere Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kronprinzessin Cecilie“, torpediert. Ein Ersatz konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Pressenachrichten ist der Dampfer beschädigt in den Hafen eingebracht.

Acht Kameraden vom Tode errettet

Am, nachts um 11 Uhr, lief Seiner Majestät Torpedoboot im Nigaischen Meerbusen auf eine Mine, die zwischen dem vorderen und hinteren Bohnraum traf. Das Vorschiff war nach vorn heruntergebrochen und lag etwa bis zum Notausgang des vorderen Mannschafstbühndels unter Wasser. Bei dem Unfall war der Torpedosteuermann Frierweiler auf der Brücke. Da er in den Mannschaftsräumen noch Leute vermutete, eilte er nach vorn, um zu retten, was noch zu retten war. Zunächst suchte er drei im Wasser liegende Leute aus dem Wasser, das eine Temperatur von 11 Grad Celsius hatte. Die Türen zu den Bohnräumen waren infolge der Detonation derart verbogen und verkeilt, daß sie sich nicht öffnen ließen. Die einzige Möglichkeit blieb der auf der Back befindliche Notausgang. Nach vielen Anstrengungen gelang es T., diesen zu öffnen und sich in den Raum hineingeleiten zu lassen. Die Beleuchtung war ausgefallen. Mit Hilfe der Taschenlampe sah er, daß der Raum vollkommen verwüstet war, der Boden aufgerissen, daß Stojen, Backstufen, Kochgeschirre und Regale durcheinandergelassen waren und zum Teil die Leute unter sich begraben hatten. Das Wasser stand bereits so hoch, daß die Leute sämtlich im Wasser lagen. Als er hier fand T. den Torpedo-Obermatrosen Brandt. Dieser hing besinnungslos mit einem Bein an einem an der Decke befindlichen Kleiderhaken, den Kopf nach unten, bis an die Hüften im Wasser. T. befreite Brandt teils schwimmend, teils auf Trümmern stehend und brachte ihn nach oben. Das Wasser war unterdessen zusehends gestiegen und stand schon bis an die untere Kojenreihe. Zu sehen war von den unten befindlichen Leuten nichts mehr, es war nur zuweilen ein Stöhnen zu hören. Nach eintem Suchen und Fühlen mit den Händen fand T. den Torpedo-Obermatrosen Höwener. Dieser war zwischen zwei Backstufen eingeklemmt und, da er besinnungslos war, bewegungsunfähig. Nach längerem Bemühen gelang es aber auch, ihn in Sicherheit zu bringen. Nun wurden fünf Leute, die unter den von oben gekommenen Kojen und Backstufen lagen und sich nicht bewegen konnten, befreit. Obwohl in dem Raum nur soviel Platz

war, daß man zwischen Decke und Wasseroberfläche noch atmen konnte, schwamm Frierweiler von Kojen zu Kojen; er fand schließlich den Torpedo-Obermatrosen Pelzer, der zwischen zwei Kojen eingeklemmt einen halben Meter unter Wasser lag. T. tauchte und holte Pelzer heraus. In diesem Augenblick erfolgte eine zweite Minendetonation. Das Vorschiff senkte sich soweit, daß das Wasser nunmehr durch den Notausgang von oben in den Raum flutete und diesen im Augenblick ganz unter Wasser setzte. Trotzdem gelang es Frierweiler, sich mit P. an den Notausgang zu arbeiten und nach oben zu schleben. So rettete T. unter eigener Lebensgefahr acht Leute vom sicheren Tode.

Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 2. Okt. (B. B.) Bulgarische Telegraphenagentur: Der Ministerpräsident eröffnete heute die außerordentliche Session der Sobranje mit folgender, namens des Königs verlesenen Thronrede:

„Meine Herren! Die allgemeine Lage des Landes und die besondere Sorge, deren es bedarf, um die zahlreichen Bedürfnisse der Armee zu befriedigen, die heldenhafte ihre Pflicht erfüllt hat, haben im Mai 1918 die Bildung der gegenwärtigen Regierung notwendig gemacht. Meine Herren Deputierten! Meine von der öffentlichen Meinung designierte und von meinem Vertrauen getragene Regierung hat während des kurzen Zeitraumes, in der sie die Geschäfte des Landes geführt hat, alles getan, was die Umstände ihr gestatteten, um die zahlreichen schweren Probleme zu lösen, die die durch eine Reihe von Kriegsjahren geschaffene Lage ihr gestellt hat. Meine Herren Deputierten! Von der größten Loyalität gegen unsere Verbündeten erfüllt, hatte ich und meine Regierung nichts anderes im Auge, als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen, um ihm sowie unseren tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Erringung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage beschlossen, unseren zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen Abschluß eines Waffenstillstandes, eventuell eines Friedens, einzutreten. Meine Herren Deputierten! Die Regierung, die die geschaffene Lage und eine Fülle von Fragen vor Augen hat, welche diese aufgeworfen oder noch aufwerfen kann, hat beschlossen, die Nationalversammlung zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen. Es versteht sich von selbst, daß dies nicht ausschließt, daß die Nationalversammlung in ihrer außerordentlichen Tagung sich mit anderen Angelegenheiten wird beschäftigen können, die sich durch die Notwendigkeit der regelmäßigen Verwaltung aufdrängen würden. Meine Herren! In der Ueberzeugung, daß Sie in Ihren Arbeiten und Entschlüssen jene Geschicklichkeit, Weisheit und patriotische Gesinnung an den Tag legen werden, die der gegenwärtige Augenblick erfordert, siehe ich den Segen des Allmächtigen auf Ihre Arbeiten herab und erkläre die vierte außerordentliche Session der 17. ordentlichen Nationalversammlung für eröffnet. Es lebe Bulgarien! (Lang anhaltender Beifall.)“

Nach Verlesung der Thronrede folgte die übliche gottesdienstliche Handlung, worauf Ministerpräsident Malinow vorrückte, daß die Sobranje sich bis zum Freitag vertagen möge, damit er dem Volke und den Vertretern eine erschöpfende Darstellung über die allgemeine Lage, namentlich über die behufs Abschluß eines Waffenstillstandes und Friedens eingeleiteten Verhandlungen geben könne. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag an, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Wien, 2. Okt. (B. B.) Das Wiener Korrespondenzbureau meldet aus Sofia vom 30. September: Gegen Sofia vordringende Deserteure wurden von den Abwehrtruppen bis Pladaja im Wititschdefilee zurückgedrängt. Für die Hauptstadt besteht keine Gefahr.

Wien, 2. Okt. (B. B.) Im Abgeordnetenhaus waren bei der Wiederaufnahme der Sitzung Saal und Galerien dicht gefüllt. Präsident Groh eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf die Wiederholung von den Mittelmächten vergebens bewiesene Friedensbereitschaft hinwies. Ministerpräsident Freiherr v. Duszarek gab ein ausführliches Bild der Gesamtlage des Staates, wobei er ausführte: Durch den von Bulgarien abgeschlossenen Waffenstillstand ist die Lage einseitig auch für die Monarchie im Südosten eine ernste Lage geschaffen worden. Diese Lage ist jedoch keineswegs kritisch. Die entsprechenden militärischen Vorkehrungen sind im Verein mit dem Deutschen Reich ungesäumt und umfassend getroffen worden. Sie sind im gutem Gang und ich vermag nach Mitteilung berufener Stellen zu erklären, daß wir alles getan haben, um der Weiterentwicklung der Dinge auf dem Balkan mit Ruhe entgegenblicken zu dürfen. (Zustimmung links.) Auch an dieser Front stehen unsere Truppen Schulter an Schulter mit deutschen Truppen, und bewährt sich auch dort wieder herrlich das in Treue festgefügte Bündnis, das auch in Zukunft allen Proben des Schicksals unerschütterlich standhalten wird. (Zwischenrufe bei den Tschechen: „Los von Deutschland!“) So wie im Kampf, werden wir aber auch am Werk des Friedens Hand in Hand miteinander gehen. (Beifall links, Zwischenrufe bei den Tschechen.) Es ist einwillen noch nicht gestattet, den Blick aus dem schaurigen Kampfgewühl empor auf die Zeit zu lenken, da die wiederwärtigen Völker sich der Sicherheit ihres Vaterlands und ihrer Entwicklung erfreuen werden. Der fürchterliche Rückschlag, den die Menschheit auf allen Gebieten der geistigen und materiellen Kultur durch die lange Dauer der ihr auferlegten Prüfung erleidet, wird immer klarer erkennbar und ist immer nachdrücklicher die Erwägung aus, ob sich nicht Mittel und Wege finden ließen, um die Gegenstände, aus denen der Weltkonflikt hervorgegangen ist, durch eine gerechte Verständigung zwischen den kämpfenden Mächtegruppen auszugleichen. (Anhaltende Zwischenrufe bei den Tschechen.)

Rotterdam, 4. Okt. Reuter erfährt, daß bis gestern Abend keine weiteren Einzelheiten über die Ausführung der Bedingungen des bulgarischen Waffenstillstandes bekannt geworden sind. Es sei klar, daß im Voraus keine militärischen Pläne angekündigt werden könnten, und daß die Deeresleitung in Mazedonien die Maßnahmen ergreifen wird, die sie für richtig hält. Es müsse daran erinnert werden, daß die Anhäufung an den Straßen und Eisenbahnen infolge des Rückzuges des bulgarischen Heeres zweifellos eine gewisse Verärgerung verursachen werde, bevor es möglich sei, alle militärischen Bewegungen durchzuführen, die im Waffenstillstand vorgegeben wurden. Die Meldungen über deutsche und österreichisch-ungarische Operationen am Balkan werden von keiner Seite bestätigt. Die Deeresleitung der Verbündeten berücksichtigt die Lage. Was die Türkei anbetrifft, so gibt es kein Anzeichen, woraus hervorgeht, daß ihre Haltung sich infolge der Ereignisse in Bulgarien geändert habe.

Berlin, 3. Okt. (B. B.) Der Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten zwischen Deutschland und Frankreich wird, wie bereits angekündigt wurde, demnächst wieder beginnen. Vom 15. Oktober ab sollen wieder von jeder Seite wöchentlich zwei

Bei Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Seeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr gebraucht werden, kann die Zahlung an Geldes Statt durch Hingabe von Kriegsanleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschirre; Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst Zubehör; Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikinrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art.

Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsanleihe leisten, werden bei sonst gleichen Geboten bevorzugt. Die Kriegsanleihe wird zum vollen Nennbetrage angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagpreises in Zahlung genommen. — Als Kriegsanleihe in diesem Sinne gelten sämtliche 5%igen Schuldverschreibungen des Reichs ohne Unterschied sowie die seit der 6. Anleihe ausgegebenen 4 1/2 %igen auslosbaren Schatzanweisungen.

Also: Nur die Kriegsanleihe, nicht der Besitz baren Geldes, bietet Sicherheit dafür, daß der Landwirt und der Gewerbetreibende das, was er braucht, aus dem freiwerdenden Kriegsgerät erwerben kann.

ener 1. t.
fla von
ordrin
en Men
efilee zu
di bestei

geordneten
er Sitzung
ent Groß
he, in der
chten ver
hinwie
gab ein
Staates
garien
and in
Südosten
n. Diese
e entspre
find im
um und
e sind in
ilung be
les actan
Dinge auf
u dürfen
ont stehen
deutschen
ber herr
das auch
idial als
wird

Deutsch
ber ang
and mit
nuse bei
nicht ge
nypfgewü
iederwer
Faseln
n. Der
auf allen
ten Prä
bar und
aus, ob
um die
hervorge
andigung
auszu
bei den

hört, daß
iten über
garischen
Es sei
tane an
deereslei
ergreifen
paran er
Straßen
des bul
Verdäc
fel, alle
die im
Melbun
che De
Seite be
eten be
trifft, so
hebt, daß
in Bul

stausch
inter
Frank
de, dem
Oktober
ich zwei

g
Be
ollen
oder
egs
uld
Die
aren

stausch
inter
Frank
de, dem
Oktober
ich zwei

g
Be
ollen
oder
egs
uld
Die
aren

stausch
inter
Frank
de, dem
Oktober
ich zwei

g
Be
ollen
oder
egs
uld
Die
aren

stausch
inter
Frank
de, dem
Oktober
ich zwei

g
Be
ollen
oder
egs
uld
Die
aren

stausch
inter
Frank
de, dem
Oktober
ich zwei

g
Be
ollen
oder
egs
uld
Die
aren

Jüge mit kriegsgefangenen Mannschaften abge-
lassen werden. Der nächste Offizierstransport
wird Mitte November fällig sein. Ein Zug mit
Hollinternierten wird voraussichtlich am 7. Ok-
tober eintreffen und u. a. auch Deutsche aus Ma-
rakko mitbringen. Ueber die weitere Fortsetzung
des Austausches der Hollinternierten wird noch
verhandelt. Es ist zu hoffen, daß eine befriedi-
gende Lösung erzielt werden kann.

Lugano, 4. Okt. Die Demokratisierung
Deutschlands wird von der italienischen Presse
offen verhöhnt. Der „Corriere“ schreibt: Ohne
das Bewußtsein der Niederlage wäre
jede Wendung niemals erfolgt. Das deutsche
Volk erhebe sich nicht etwa spontan zur Selbstregie-
rung. Die sogenannte Demokratisierung sei also
völlig ruhmlos und verdiene keinerlei Sympa-
thien. Vielmehr müsse sie als ein neues Frie-
den sm and ver betrachtet werden. Die En-
teme dürfe jedenfalls sich keine Ruhe gönnen, bis
der deutsche Militarismus ein für alle Mal zer-
trümmert sei.

Basel, 2. Okt. Die „Times“ schreiben, ganz
England verfolge die Umwandlung der Regie-
rungsform in Deutschland mit größtem Interesse.
Man sei aber der allgemeinen Auffassung, daß das
Endziel dieses Krieges durch ein verpödetes
Einsetzen des Feindes kaum noch verwirklicht wer-
den könnte. Nicht die Dinge in Deutschland, son-
dern die Entwicklung der Schlacht in
Frankreich und auf den übrigen Kriegsschauplätzen
würde das Schicksal Europas bestimmen.

Wien, 2. Okt. (W. B.) Meldung des Wiener
Telegraphen-Korrespondenzbüros. Die Blätter er-
fahren von zuständiger Seite über die militärische
Lage auf dem Balkan noch folgendes: Bezüglich
der Verpflichtungen, welche Bulgarien in militärischer
Beziehung auf sich genommen hat sind keine genauen
Nachrichten eingetroffen. Die Ereignisse überstürzten
sich so, daß den österreichisch-ungarischen Truppen,
die in Bulgarien eintrafen, zunächst die Aufgabe zu-
fiel, unseren militärischen und diplomatischen Stationen
Schutz angedeihen zu lassen. Ueber neue militärische
Unternehmungen seitens der Entente auf dem Balkan
ist noch nichts bekannt. Es ist aber nicht aus-
geschlossen, daß sie ihren Vormarsch fortsetzen wird,
mit der Absicht, mit kleinen Abteilungen auf Sofia
vorzustoßen. Es mag mit dem Waffenstillstand so-
wohl auf Seite der Bulgaren wie auf der Seite
der Entente Waffenruhe eingetreten sein; für die
österreichisch-ungarischen wie für die deutschen Truppen
kann jedoch dieser Waffenstillstand selbstverständlich
keine Geltung haben, und unsere Operationen in
Albanien werden keine Unterbrechung erfahren. Bei
Beurteilung der allgemeinen Lage ist immer im
Auge zu behalten, daß sowohl Albanien wie auch
Mazedonien nur Kriegsschauplätze von sekundärer
Bedeutung sind und bleiben. Wir sind jedoch unter
keinen Umständen gesonnen Italien an der Ostküste
der Adria festen Fuß fassen zu lassen, da Italiens
Ziel nur auf die Italianisierung Albanien gerichtet
ist. Die Italiener haben bisher in Albanien nichts
geleistet, was sie berechtigen würde, dort als Koloni-
satoren eine Rolle zu spielen.

Politische Rundschau.

Berlin, 2. Okt. (W. B.) Der Kaiser verlieh
dem Reichskanzler Grafen Hertling den Orden vom
Schwarzen Adler.

Berlin, 2. Okt. Der Ältestenrat des Reichs-
tages beschloß die nächste Reichstagsitzung am
kommenden Samstag, den 5. Oktober, 1 Uhr nach-
mittags, abzuhalten. Der neue Reichskanzler wird
sein Programm entwickeln und danach werden die
Parteien Stellung nehmen. Nach zwei höchstens drei
Sitzungen, wird dann der Reichstag, wenn sich nicht
zwischen Gründe für sofortige Fortsetzung der
Tagung ergeben, wieder auseinandergehen. Der
Hauptausch des Reichstages tritt vorläufig nicht
zusammen, wenigstens solange nicht die neue Regie-
rung gebildet ist.

Berlin, 2. Okt. In den Nachmittagsstunden
verlautet, ohne daß sich dafür im Augenblick bereits
unbedingt zuverlässige Bestätigung erlangen ließ, daß
die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ebenso
wie die beiden anderen Fraktionen der Mehrheit für
die Kandidatur des Prinzen Max von Baden zum
Reichskanzlerposten ausgesprochen habe.

Berlin, 2. Okt. (W. B.) Die deutsch-konser-
vative Fraktion des Reichstages hat in ihrer heutigen
Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: „Die konserva-
tive Fraktion war und ist entschlossen, sich auf den
boden des kaiserlichen Erlasses vom 30. September
3. zu stellen und sich unter Opfern der Ueber-
zeugung an einer Regierung zu beteiligen, die sich
zur Aufgabe macht, alle Kräfte des Volkes in ge-
schlossener einheitlicher Front für die ehrenvolle Be-
wältigung des Krieges einzusetzen.“

Berlin, 2. Okt. Die konservative Partei hat
den Beschluß gefaßt, für das allgemeine, gleiche
Wahlrecht in Preußen in der Form der Re-
gierungsvorlage zu stimmen und wird heute eine
entsprechende Rundgebung erlassen.

Berlin, 2. Okt. Der Kaiser und General-
feldmarschall v. Hindenburg sind heute nach-
mittag zu kurzem Aufenthalt in Berlin einge-
troffen.

Heute nachmittag fand im Reichskanzlerpalais unter
dem Vorsitz des Kaisers eine Beratung statt, an der
der Reichskanzler Graf Hertling, Generalfeld-
marschall v. Hindenburg, Prinz Max von
Baden, Vizelkanzler v. Beyer, der Vizepräsident
des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Chef
des Geheimen Zivilkabinetts v. Berg und mehrere
Staatssekretäre teilnahmen.

Berlin, 2. Okt. Ueber die Personen, die die
neue Reichsregierung bilden werden, sind feste
Beschlüsse noch nicht gefaßt. Dagegen hat man über
die einzelnen Ämter eine weitgehende Ver-
einbarung getroffen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet über die Verteilung
der Ämter folgendes: „Die Fortschrittliche Volks-
partei zwei Staatssekretäre, nämlich den Vizelkanzler
und den Staatssekretär im Reichsamt des Innern,
ferner zwei Unterstaatssekretäre, nämlich in dem (neu zu
schaffenden) Reichspressamt und in dem (neu zu
schaffenden) Reichsarbeitsamt. Das Zentrum den
Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes und den
Staatssekretär des Reichspressamtes, ferner drei Unter-
staatssekretäre, nämlich im Auswärtigen Amt, im
Reichsarbeitsamt und im Reichsschatzamt. Die So-
zialdemokraten den Staatssekretär im Reichs-
arbeitsamt und drei Unterstaatssekretäre, nämlich im
Reichswirtschaftsamt, im Kriegs- und Ernährungsamt und in
der Reichskasse. Es ist vorgesehen, daß unter Umstän-
den noch Zentrum und Sozialdemokratie die Unter-
staatssekretariate der Reichskasse und im Auswärti-
gen Amt miteinander tauschen.“

Prinz Max von Baden Reichskanzler. Die neue Reichsregierung.

Berlin, 3. Okt. (W. B.) Prinz Max von
Baden ist heute zum Reichskanzler und preussischen
Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt
worden. Er wird am Samstag, 5. Oktober in der
für 1 Uhr nachmittags anberaumten Vollsession des
Reichstages sein Regierungsprogramm entwickeln.
Zu Staatssekretären ohne Portfeuille sind die Reichs-
tagsabgeordneten Gröber und Scheidemann bestimmt.
Der Staatssekretär des Inneren Wallraf hat seinen
Abschied erbeten. Sein Nachfolger wird ein Zentrums-
abgeordneter werden. An die Spitze eines durch
Abtrennung vom Reichswirtschaftsamt neu zu gründen-
den Reichsarbeitsamtes soll der zweite Vorsitzende
der Generalkommission der Gewerkschaften, Reichs-
tagsabgeordneter Bauer treten. Die Frage, ob ein
vom Auswärtigen Amt unabhängiges Reichspress-
amt unter einem weiteren Staatssekretär aus dem
Parlament errichtet werden wird, ist noch in Be-
handlung. Die Ernennung mehrerer Unterstaatssekre-
täre aus der Volksvertretung steht bevor. Ueber
die Auswahl der Persönlichkeiten sind die Verhand-
lungen noch nicht abgeschlossen. Das preussische
Handelsministerium wird an Stelle des ausscheiden-
den Staatsministers Sydow der Reichstagsabgeordnete
Fischel übernehmen.

Berlin, 3. Okt. Der Vorsitzende des Vereins
„Deutscher Zeitungsverleger, der Herausgeber der
„Magdeburgerischen Zeitung“, Dr. jur. Robert Haber
sendet seinem Blatte folgenden Bericht über seinen
Aufenthalt im Großen Hauptquartier: Zur Er-
röhrung einiger allgemeiner Presseangelegen-
heiten hat ich vor einigen Wochen um eine Be-
sprechung mit den zuständigen Herren des Großen
Hauptquartiers. Am 28. September war ich bei
des Feldmarschalls, der an diesem Tage eine Ab-
ordnung schwedischer Offiziere bei sich sah. Ich
sah den Feldmarschall das letzte Mal in Gzen-
hochau auf dem Rückzuge durch Polen. Ich fand
ihn, obwohl so verantwortungsvolle Kriegsjahre
dazwischen lagen, nicht im mindesten ver-
ändert in seiner äußeren Erscheinung. Als er
dann in einer kurzen militärischen Ansprache die
schwedischen Kameraden begrüßte, sah ich, daß der
röthlichen, überlegenen Ruhe und Sachlichkeit dieser
übertragenden Persönlichkeit auch die 70 nichts an-
zuhaben vermochten. Immer derselbe Heerführer
in Haltung und Wesen. Der Feldmarschall trans-
mirte mich zu. Grüßen Sie mir Magdeburg! Als
ich noch aufgehobener Lufel mich von ihm verabs-
chiedete, wiederholte er den Gruß an Magdeburg.
den ich ihm so lieber zu bestellen versprach, als da-
durch auch den letzten Abschied die Gewißheit
werden würde, daß der Feldmarschall Gottesdank
noch lebensfrisch und stark unter uns wirkt. Ja,
das sagen Sie ihnen nur, und sie sollen sich nicht
immer gleich so miesmachen lassen. Wir sind doch noch
sehr lebendig! — Er, Ludendorff und deren Helfer,
und dann auch unser tapferes Heer. Die Heimat
wird ihnen nicht nachsehen wollen, und wenn die
Feinde noch so laut unser unvermeidliches Ende
in die Welt schreien. Nun erst recht nicht. Preu-
ßen und Deutschland haben schon schwerere Situa-
tionen überstanden. Ich sprach auch Ludendorff,
den fleißigen, feinnervigen und starken General-
quartiermeister. Es waren die Tage des inzwi-
schen abgeriegelten amerikanischen Erfolges, der
ungeheuren Angriffe gegen Cambrai und des bul-
garischen Waffenstillstandsangebotes. Kein Ver-
such, den Ernst der Lage zu leugnen, aber ruhiges
Vertrauen, daß nun das deutsche Volk in entschei-

dender Stunde nicht klein werden, sondern wach-
sen würde, alles Trennende vor dem Ernst der
Schicksalsfrage beiseite stellend. Möchten Volk
und Regierung der Stunde gewachsen sein, wie
das Heer und seine Führer es sind.

Um was kämpfen wir?

In der Zeit größten deutschen Elends legte ein
Hohenzollern, der Große Kurfürst, den ersten Grund
zu Preußens Macht und Stärke. Zielbewußt folgten
ihm Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., und auf
der starken Grundlage der von ihnen geschaffenen
preussischen Macht konnten Wilhelm I. und Bismarck
endlich das geeinigte deutsche Reich aufrichten. Ein
Reich, nicht bestimmt, Länder zu erobern, Völker zu
knechten, sondern bestimmt, dem arbeitsamen deutschen
Volk zu friedlicher Entwicklung Schutz zu gewähren,
durch seine gewaltige Macht der Welt den Frieden
zu sichern.

Aber gerade die friedliche Arbeit, die wirtschaft-
liche Tüchtigkeit des deutschen Volkes, sie waren es
welche England uns zum Todfeinde machten. Eng-
land, welches sich seit Jahrhunderten von Gott aus-
erwählt glaubt, die Welt zu knechten und auszurauben.
Allein uns anzufallen wagte es nicht; getreu seiner
altbewährten Politik suchte es hierfür Verbündete.
Planmäßig schürte es durch die Lügenpresse den
Haß gegen uns in der ganzen Welt, um dann im
Bunde mit den betörten Völkern über uns herzufallen
in der Hoffnung, durch die ungeheure Uebermacht
uns zu vernichten.

Aber Gott war mit uns: das deutsche Volk, in
Waffen und in der Arbeit einig, es wurde der feind-
lichen Soldner- und Sklavenheere Herr. Vier Jahre
währt das ungeheueren Ringen und wenn nicht alle
Anzeichen trügen, so neigt es der Entscheidung und
dem Ende zu. Noch einmal im wahnwitzigen An-
sturm sucht der Feind durch die Ueberzahl der Soldner
und Kriegsmaschinen den Sieg an sich zu reißen.
Aber wieder zeigt es sich, daß nicht die Uebermacht
allein den Ausschlag gibt, daß die sittliche Kraft
und treue Pflichterfüllung unter Führung eines
Hindenburg unüberwindlich sind, daß ihnen der end-
liche Sieg gehört. Das weiß der Feind und des-
halb versucht er sein letztes teuflisches Mittel, ver-
sucht er Kleinmut und Mißtrauen, Zwiespalt und
Verhehung in unsere Reihen zu tragen, versucht er
unseren Mut zu lähmen, die sittliche Kraft zu brechen,
die das einige deutsche Volk unüberwindlich gemacht
haben. Mit Drohungen und lägerischen Versprech-
ungen sucht er uns zu betören.

Da gilt es, noch einmal in voller Klarheit dem
deutschen Volke vor Augen zu führen, um was es
kämpft. England kennt keine Schonung, kein Mit-
leid. Sein und seiner Soldner Ziel ist die Ver-
nichtung des deutschen Volkes für alle Zeiten. Seine
Sklaven sollen auch wir werden, wie es Frankreich
und Italien, Indien und Ägypten sind, Rußland
es bis vor kurzem war.

Stark in unbegrenzter Pflichttreue und reifloser
Hingabe, stark im Vertrauen auf Gottes Gerechtigkeit
haben wir bisher allen Anfeindungen getrotzt; wollen
wir im letzten entscheidenden Augenblick die Nerven
verlieren, die Zukunft unseres Vaterlandes unserer
Kinder und Kindeskinde r Händen in die Hände
geben? So lange ein Hindenburg, ein Ludendorff
uns führen, so lange werden wir jeder Uebermacht
erfolgreich die Spitze bieten. Niemand wird Deutschlands
Macht lähmen oder brechen, wenn das deutsche Volk
selbst es nicht tut.

Auf denn zur letzten, schweren Entscheidung,
heraus den letzten Mann und den letzten Atemzug,
heraus die letzte Mark. Das Vaterland ist in Ge-
fahr, das Vaterland braucht unser Gut und unser
Blut! Schmachvoll untergehen, als Sklave englischer
Opfern, Deines Vaterlandes, Deiner Kinder Zukunft
sichern, das ist die Wahl, vor die Du jetzt gestellt
wirst, deutsches Volk! Hier hilft kein Versteckspielen,
der blutigen Wirklichkeit mit allen Schreden der
Zukunft heißt es mutig ins Auge sehen. Fort mit
den Traumachern und weltfremden Träumern vom
ewigen Völkerverfrieden! Mit dem deutschen Schwert,
mit deutschem Blut und deutschem Gelde werden wir
siegen; fest und treu, mutig und einig werden wir
unüberwindlich sein und aus dunklen Wetterwolken
der Gegenwart wird die goldne Sonne einer glück-
lichen Zukunft unserem Vaterlande, unseren freien
und glücklichen Enkeln leuchten. Erwache, deutsches
Volk! Du trägst Dein Geschick in Deinen Händen!
hilf dir selbst, dann wird Gott Dir helfen.

Frh. von Wangenheim.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Verantwortlicher Redakteur: Karl Meier.

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Schwester, Schwägerin und herzensgute Tante

Frau Elisabeth Ludwig
geb. Hy

im 71. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach dreitägigem Kranksein heute Morgen 8 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdesheim a. Rh., Mosbach i. B., Wiesbaden, den
4. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 6. ds. Mts., nachm. 3 Uhr statt; die feierlichen Exequien werden am Montag, den 8. ds. Mts., morgens 6 Uhr abgehalten.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 761/10. 18. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme von Web-, Trikot-, Wirt- und Strickgarnen aus Kunstwolle“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W.M. 57/10. 18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W.M. 57/4. 16. R. R. A. vom 31. Mai 1916, betreffend „Bestandsaufnahme von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen usw.“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Reformrealgymnasium Geisenheim.

Ausstellung

VON

Schülerzeichnungen: Gemälde und Graphik

in der alten Gewerbeschule.

Geöffnet:

Freitag, den 4. bis Sonntag, den 6. Oktober,
9–12 Uhr und 3–6 Uhr täglich.

Zur Deckung der Unkosten Eintritt 25 Pfg.

Kein Vertrag, kein Recht
sichert uns gegen feindlichen Ueberfall. Nur die eigene Stärke verbürgt uns den Weltfrieden. Wollen wir ihn erreichen, dann darf es kein schwaches Deutschland geben. Erst die Zukunft wird den Wert des völkischen Ringens für

Deutschlands Geltung in der Welt

offendbaren. Setzt alle Kraft ein für dieses Ringen, dem auch die Kriegs-Anleihe gilt.

Ein Fräulein

welches ein Jahr mit Erfolg die Handelsschule besucht hat, sucht passende Stellung. Off. sind abzugeben unt. Chiffre A. L. im Verlag ds. Bl.

Gewandtes Fräulein

zum Beitragen v. Büchern, Ltn. u. dergl. für nachmittags (gegebenenfalls n. für einige Tage d. Woche) nach Rüdesheim gesucht. Gest. Angebote unter A. 1 an die Exped. ds. Bl.

Wir suchen verkäuf. Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorbestimmte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstveräußerern erwünscht an den Verlag der

Vermiet- u. Verkaufszentrale
Frankfurt a. M.
Ganiushaus.

Eine Wohnung

mit 4 Zimmer sofort zu vermieten. Ebenfalls auch ein kleiner Herd zu verkaufen.

Friedrichstraße 22.

Mädchen

oder Frau für 2 1/2 bis 3 Stunden vorm. gesucht

Oberdörfer

Eibingerstr. 121.

Evangelische Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, d. 6. Okt. (19. n. Trin.)

Nachm. 2 Uhr:
Hauptgottesdienst.

Taschenliste

: Taschen- :
Federhalter

Brieföffner

: empfiehlt :
A. Meier
Rüdesheim.

Hotel Germania in Geisenheim
am Sonntag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr

Vortrag

des Reichstagsabgeordneten Prof. Kuckhoff, Köln

„Deutschlands Beruf.“

Eintritt frei. Kinder unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. Eine Anzahl reservierter Plätze je 50 Pfg. ist vor dem Vortrag am Eingang zu haben.

Zu regem Besuche ladet ein

Der vaterländische Ausschuss des Rheingaukreises.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. Sept. ds. J., sodass für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der 7. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 9. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückzahlung der unverbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Druckfächer!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)
Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Druckarbeiten aller Art

fertigt A. Meier